

Christliche Fremdkörperwurzelsuche

Am 12. September 2012 hielt Kardinal Christoph Schönborn beim "Michaelsempfang" in Berlin eine Rede vor Kanzlerin Merkel und hochrangigen Vertretern aus Politik und Kirche, wie es in der kathpress-Aussendung hieß. Und was macht ein braver Atheist mit so einer Rede? Er würdigt sie herab. Mit einer Gegenrede.

"Fremdkörper oder Wurzel - Christentum in Europa"

Fragen des Lebensschutzes zeigen Marginalisierung des Christentums

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin und Vertreter der Bundesregierung! Hochwürdigster Herr Apostolischer Nuntius! Lieber Erzbischof Zollitsch! Liebe Mitbrüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst! Geschätzte Vertreter der Ökumene! Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ehrt mich, heute hier in Berlin Gast sein zu dürfen und beim Michaelsempfang einige Worte an Sie richten zu können. Wien und Berlin haben vieles gemeinsam, in der Geschichte, in der Kultur, in der Sprache, auch wenn Karl Kraus, der große Wiener Literat gesagt hat: "Was Deutschland von Österreich trennt, ist die gemeinsame Sprache". Auch anderes trennt uns: Berlin ist die wiedergewonnene Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschland; Wien ist der Wasserkopf eines kleinen Landes, der einmal die Hauptstadt eines großen Reiches war. Wie sagte doch der eben schon zitierte Karl Kraus über unser kleingewordenes Österreich? "Wir haben eine große Zukunft - hinter uns!"

Doch Spaß beiseite. Haben wir eine große Zukunft vor uns? Wir, die Europäer, die Europäische Union? Wir, die Nettozahler dieses großen Zukunftsprojektes der europäischen Integration? Oder liegt diese Zukunft bereits hinter uns? Sind die Zeichen nicht auf Sturm, auf Krise? Stehen wir vor großen Zusammenbrüchen? Passen auf unsere Tage die Worte, die Karl Kraus, um ihn ein drittes und letztes Mal zu zitieren, in einem berühmten Aufsatz zu Beginn des Ersten Weltkrieges geschrieben hat, als alle bombastisch von "dieser großen Zeit" sprachen? "In dieser großen Zeit, die ich kannte, als sie noch klein war, und die wieder klein werden wird, wenn ihr noch Zeit bleibt".

Karl Kraus zu zitieren, ist immer angebracht, weil der hat ja mit seiner Zeitschrift "Die Fackel" und anderen Schriften wie "Die letzten Tage der Menschheit" jahrzehntelang zitierbare Texte verfasst, wie zum Beispiel, "Ein Blitzableiter auf einem Kirchturm ist das denkbar stärkste Misstrauensvotum gegen den lieben Gott." Und weil es mir gerade unterkommt: "Das Geheimnis des Agitators ist, sich so dumm zu machen, wie seine Zuhörer sind, damit sie glauben, sie seien so gescheit wie er." Diese Erkenntnis hatte direkte Auswirkungen, Adolf Hitler probierte es aus und hat den Wahrheitsgehalt bestätigt, in "Mein Kampf" steht: "Jede Propaganda hat volkstümlich zu sein und ihr geistiges Niveau einzustellen nach der Aufnahmefähigkeit des Beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt. Damit wird ihre rein geistige Höhe um so tiefer zu stellen sein, je größer die zu erfassende Masse der Menschen sein soll." Es hat funktioniert, die Zahl der Beschränkten war ausreichend groß. Es funktioniert partiell auch noch heute. Aber jetzt bin ich vom Thema abgekommen.

Bleibt uns noch Zeit angesichts des rasanten Anwachsens der Schulden? Wird das europäische Integrationsprojekt den Spannungen standhalten, denen es schon jetzt ausgesetzt ist und die wohl noch stärker werden? Sie werden von mir sicher keine Antwort auf die Fragen erwarten, die sich zurzeit den politisch Verantwortlichen in Europa stellen. Dazu bin ich weder kompetent, noch ist es meine Aufgabe. Es ist aber auch für Politiker kein Zeichen der Schwäche, wenn sie ihre Ratlosigkeit eingestehen.

Keine Angst, niemand befürchtet, dass Schönborn was Substanzielles zur aktuellen EU-Krise zu sagen hätte.

Ich versuche vielmehr, Ihnen einige Gedanken zum Verhältnis zwischen dem Christentum und dem europäischen Projekt vorzulegen.

Ich beginne mit einer kleinen Episode, die mir stark in Erinnerung geblieben ist. Im Oktober 2007 trafen sich die Vorsitzenden der europäischen römisch-katholischen Bischofskonferenzen zur jährlichen Vollversammlung im portugiesischen Marienwallfahrtsort Fatima. Thema war die Familie in Europa. Einer von uns brachte die von ihm und von anderen als dramatisch eingeschätzte Lage folgendermaßen auf den Punkt: Könnte nicht schon bald der Zeitpunkt kommen, da die europäische Gesellschaft in ihrer Mehrheit den Christen sagt: Ihr seid ein Fremdkörper unter uns! Eure Werte sind nicht unsere. Die "europäischen Werte" sind anders als die christlichen. Ihr gehört nicht zu uns!

Das wird sicherlich defakto in wenigen Jahrzehnten so sein, der christliche Glaube hat in den letzten Jahrzehnten schon sehr viel von seiner Wirkungssubstanz eingebüßt, das wird sich sicherlich noch weiter beschleunigen. Das christliche "Opium des Volkes" ist in Europa nicht mehr das gebräuchliche Rauschmittel für bedrängte Kreaturen in einer herz- und geistlosen Welt. Denn gerade die Politik der christlichen Parteien ist endlos herzlos und die Nächstenliebe der christlichen Kirchen darf nix kosten. Zumindest kein Kirchengeld.

Ist das übertrieben, wehleidig? Ist das Christentum im säkularen Europa inzwischen zum Fremdkörper geworden? Jenes Christentum, das doch offensichtlich eine der tragenden Wurzeln der europäischen Identität war - oder noch immer ist? Zunehmend empfinden sich Christen, die ihr Christentum ernst nehmen, marginalisiert. Ja zum Teil sogar diskriminiert. Die OSZE mit Sitz in Wien hat eine eigene Stelle errichtet, die in den Ländern der OSZE Diskriminierung von Christen beobachtet und registriert. Sie hat zu tun!

Es waren nicht die "tragenden Wurzeln", es waren "drückende Lasten". Das Christentum war ein Herrschafts- und Unterdrückungssystem. Die weltliche Herrschaft der Religion ist verschwunden (die letzte katholisch-faschistische Diktatur endete 1975 als in Spanien General Franco vom Herrn heimgeholt wurde) und die psychische Herrschaft schwand dahin, weil die Bildung zunahm und die christlichen Kirchen aufhörten, mit der Verdammnis zu drohen. Mit mehr Bildung und ohne allgegenwärtiger Gottesfurcht funktionierte das System nimmer. Die angesprochene Marginalisierung ist eine Folge davon, sie richtet sich nicht gegen Einzelpersonen, sondern "Christen, die ihr Christentum ernst nehmen" sind eine marginale Größe, es ist deren Problem und kein Problem der Gesellschaft.

Dass es in verschiedenen Ländern Christenverfolgungen gibt, hat seine grundsätzliche Ursache darin, dass in diesen Ländern noch Verhältnisse herrschen wie in Europa zur Zeit der Gegenreformation. Damals agierte die katholische Kirche gegenüber anderen Religionen ähnlich wie dies heute im Herrschaftsbereich der diversen Talibans geschieht. Schönborn sollte sich daher auch einmal mit der eigenen Kirchengeschichte kritisch auseinandersetzen, dann könnte er sehen: der Islamismus ist die Verlängerung der katholischen Kirchengeschichte des Mittelalters.

In immer mehr Bereichen geht der "mainstream" in eine andere Richtung als das Christentum. Überblicken wir die letzten 40 Jahre, dann erscheint mir die Feststellung unausweichlich: das Christentum wird immer marginaler. Ich sage das nüchtern diagnostisch. Als in Österreich 1974 die sozialistische Alleinregierung unter Bruno Kreisky daranging, die Abtreibung weitgehend straffrei zu stellen, gab es intensive Debatten, die auch zu einer Abstimmung im Parlament und einem Volksbegehren führten. Ich erinnere mich an ein Fernsehinterview mit Bundeskanzler Kreisky. Auf die Frage eines Journalisten, ob er sich nicht vorstellen könnte, dass es in Österreich Menschen geben, die mit der sogenannten "Fristenlösung" Schwierigkeiten haben werden, antwortete er: "Ich kann mir vorstellen, dass sehr, sehr religiöse Menschen damit Schwierigkeiten haben könnten". Das klang so, als wären diese Menschen "sehr, sehr" seltsam. Religiös, das ist auf jeden Fall rückständig, nicht auf der Höhe der Zeit, und sicher eine Minderheit. Es muss nicht sein, dass Kreisky das damals verächtlich meinte. Es war es dennoch allemal. Die Abstimmung ging extrem knapp aus: 93 zu 88 Stimmen für die Fristenregelung. Ein Volksbegehren zum "Schutz des Lebens" erhielt große Unterstützung, blieb aber wirkungslos. Und bis heute hat es keine österreichische Regierung zustande gebracht, alle damals versprochenen "flankierenden Maßnahmen" zu beschließen, die den Lebensschutz verbessern sollten.

Das ist die Lehre der katholischen Kirche: Wachset und mehret Euch¹, das steht in der Bibel und ist ein ewiges Gotteswort, ganz egal wieviel Menschen die Erde bereits tragen muss. Weil der Gott, der einstens im Nahen Osten die Erdscheibe, die etwa von Ägypten bis Babylon reichte, mit dem Firmament überwölbte, weiß ja immer alles besser und richtiger. Wie hier schon oft geschrieben, war er zwar klarerweise genauso unwissend wie seine Erfinder, hatte also keine Ahnung davon, dass die Sterne andere Sonnen sind, die Erde eine Kugel ist und das Universum aus etwa 100 Milliarden Galaxien besteht. Aber dass sich die Erdbevölkerung zu vermehren hatte, diese Wahrheit hat bei den orthodoxen Juden, den strenggläubigen Muslimen und den ebensolchen Katholiken bis in alle Ewigkeit zu gelten - unabhängig von der Erdbevölkerung.

Darum ist für Katholiken jedwede Empfängnisverhütung - mit Ausnahme der risikoreichen Beobachtung der empfängnisfreien Zeit der Frauen - eine schwere Sünde. Siehe die Tabelle rechts: sie zeigt, dass die katholische Religion auf die Geburtenrate wenig Einfluss hat. Staaten mit gut ausgebauter Kleinkinderbetreuung wie Frankreich und die skandinavischen Staaten, wo der Katholizismus geringen oder gar keinen Einfluss hat, stehen hervor, dagegen sind sehr katholische Länder wie Italien und Polen erst weit unten zu finden.

Von den Schwangerschaftsverhütungsmöglichkeiten redet Schönborn gar nicht, er konzentriert sich ausschließlich auf den Schwangerschaftsabbruch. Der hat seine Ursache wiederum auch in schlechter Aufklärung über Verhütungsmöglichkeiten oder in unzureichenden Verhütungsmethoden - wie eben die Methode Knaus-Ogino², die einzige außer der Enthaltsamkeit, die katholisch-theologisch zugelassen ist. Wenn dem Herrn Kardinal die Vermeidung von Schwangerschaftsabbrüchen so ein Anliegen ist, dann müsste er sich dafür einsetzen, dass die berüchtigte Enzyklika von Papst Paul VI. "Humanae Vitae" aufgehoben, der Sexualekundeunterricht ausgebaut wird und Verhütungsmittel allgemein und problemlos zugänglich sind. Auch der Ausbau von öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen ist wichtig für die Steigerung der Geburtenrate. Aber man zieht es vor, Verhütung weiterhin als sündhaft zu deklarieren, den Geschlechtsverkehr nur in der katholischen Ehe als sündenfrei zu sehen und Sexualekundeunterricht und Aufklärung zu verteufeln. Womit sicherlich dazu beigetragen wird, dass Schwangerschaftsabbrüche gefördert statt vermieden werden. Über katholische "flankierende Maßnahmen" wird gar nicht nachgedacht, also die eigene weltfremde und unzumutbare Haltung hat unverändert zu bleiben.

Türkei	2,19
USA	2,05
Frankreich	2,00
Irland	1,90
Norwegen	1,90
Schweden	1,85
Finnland	1,84
Großbritannien	1,84
Dänemark	1,83
Belgien	1,72
Niederlande	1,70
Luxemburg	1,65
Estland	1,55
EU (27)	1,52
Zypern	1,47
Schweiz	1,43
Malta	1,41
Österreich	1,40
Griechenland	1,39
Spanien	1,38
Kroatien	1,38
Bulgarien	1,37
Portugal	1,35
Lettland	1,35
Ungarn	1,34
Tschechien	1,33
Deutschland	1,32
Italien	1,32
Slowenien	1,31
Litauen	1,31
Rumänien	1,31
Japan	1,29
Polen	1,27
Slowakei	1,24

¹ 1 Mose 1, 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

² Wikipedia: Die Knaus-Ogino-Verhütungsmethode beruht auf der Protokollierung des Menstruationszyklus einer Frau, der damit möglichen groben Abschätzung des voraussichtlichen Eisprungs und der daraus erfolgenden Angabe fruchtbarer und unfruchtbarer Tage. (...) Der wesentliche Mangel der Methode liegt darin, dass die Ovulation in der Praxis nicht ausreichend genau vorher-sagbar stattfindet und somit die tatsächlich fruchtbaren Tage nicht sicher bekannt sind. Die Kalendermethode wird heute aufgrund ihrer Unzuverlässigkeit nicht mehr zur Familienplanung empfohlen.[]

Viel tragischer aber ist m. E., dass für Kreisky der Widerstand gegen die Fristenregelung vor allem bei "sehr, sehr religiösen Menschen" geortet wurde. Der vor allem kirchliche, christliche Widerstand, angeführt von Kardinal Franz König, war aber nicht primär religiös begründet, auch wenn er stark religiös motiviert war. Es ging vielmehr um die Anerkennung und den gesetzlichen Schutz des menschlichen Lebens, also um elementares Menschenrecht. Die Kirche verteidigte hier nicht konfessionelles Sonderrecht, sondern vernunftbegründetes Menschenrecht. Papst Benedikt XVI. hat in seiner Rede vor dem deutschen Bundestag (22. September 2011) genau darauf hingewiesen. Woran liegt es, dass sich, wie der Papst sagte, "im letzten halben Jahrhundert eine dramatische Veränderung der Situation zugetragen" hat? "Der Gedanke des Naturrechts gilt heute", so sagte er weiter, "als eine katholische Sonderlehre, über die außerhalb des katholischen Raumes zu diskutieren nicht lohnen würde, sodass man sich schon beinahe schämt, das Wort überhaupt zu erwähnen".

Dass "sehr, sehr religiöse Menschen" als seltsame Kleingruppe gesehen werden und das schon in den 1970er-Jahren so war, ist nicht tragisch, sondern eine realistische Sicht auf die Wirklichkeit. Gegen den Schwangerschaftsabbruch zu wettern und selber keine "flankierenden Maßnahmen" zuzulassen, ist nicht hilfreich. Das sogenannte "Naturrecht", eine katholische Erfindung, die über den Gesellschaften stehende von Gott erlassene Rechte behauptet, ist eben eine katholische Erfindung und bekümmert eben nur die "sehr, sehr religiösen Menschen". Darüber zu jammern, dass außerhalb der katholischen Kirche (und in der Praxis auch beim Großteil der katholischen Kirchenmitglieder) katholische Lehrsätze zwischen wenig und kein Interesse finden, liegt an diesen Lehrsätzen. Dass sich für die katholische Kirche "im letzten halben Jahrhundert eine dramatische Veränderung der Situation zugetragen" hat, ist eine gesellschaftliche Tatsache, dagegen hilft katholisches Jammern und Klagen nichts.

Seit den Siebzigerjahren ist die Entwicklung konsequent in dieselbe Richtung weitergegangen. Nach der rechtlichen "Freigabe" des Lebensanfangs kam unausweichlich die des Lebensendes. Die Euthanasiedebatte erfasst mit unerbittlicher Konsequenz immer mehr Länder Europas. Österreich ist (noch?) in der glücklichen Lage, dass es einen Allparteienkonsens gegen die Euthanasie und für die Hospizbewegung zur Sterbebegleitung gibt. Hier verdanken wir viel dem kräftigen Zeugnis von Kardinal König, der wenige Wochen vor seinem Tod (im 99. Lebensjahr) in einem unvergesslichen Brief an den österreichischen Verfassungskonvent den Satz geprägt hat: "Menschen sollen an der Hand eines anderen Menschen sterben, und nicht durch die Hand eines anderen Menschen". Wie lange wird dieser Konsens in Österreich dem Druck des europäischen Mainstreams standhalten? Ich enthalte mich des Kommentars zur innerdeutschen Entwicklung in dieser Frage. Es sei nur darauf hingewiesen, dass Präsident Horst Köhler das Wort von Kardinal König öfters zitiert hat.

Was Kardinal König zu erwähnen vergessen hat: unter von fremden Menschen auferlegtem Zwang an Schläuchen hängend hilflos dahinvegetieren zu müssen, ist unmenschlich. Außerdem unterstellt die obige Aussage, Menschen würden von anderen Menschen gegen ihren Willen getötet, also Behinderte zum Mord freigegeben wie in der NS-Zeit. Aber bei der Sterbehilfe geht es darum, dass Menschen vorherbestimmen dürfen, nicht zwangsweise mechanisch am Leben erhalten werden zu wollen, sondern in unerträglichen Existenzzuständen sterben zu dürfen. Das Hospizsystem ist klarerweise für die katholische Kirche interessant: weil entsprechende Anstalten einzurichten, die durch Krankenkassen und die öffentliche Hand finanziert werden, ist ein neues Mittel, die katholische Kirche salbungsvoll als Nächstenliebeinstitut preisen zu können, ohne dass es einen katholischen Cent kostet. Den Nachschub an entsprechenden Patienten in möglichst hoher Stückzahl langfristig zu sichern, bedarf eben der Verhinderung eines Sterbens nach eigenem Willen. Einem Hirntoten sieben Jahre staatlich bezahlt die Hand zu halten, lässt sich als katholische Barmherzigkeit verkaufen, kostet die Kirche nichts und das zum Weitervegetieren gezwungene Opfer und dessen Angehörige müssen sich den göttlichen katholischen Gesetzen unterwerfen.

Ein drittes Beispiel sei genannt, wo von kirchlicher Seite mit dem Naturrecht, der unveräußerlichen Menschenwürde, und gerade nicht religiös argumentiert wird, und wo dennoch die kirchliche Position eindeutig auf der Verliererseite ist: die verbrauchende Embryonenforschung. Einige Jahre lang hat eine Sperrminorität von EU-Ländern verhindern können, dass EU-Gelder in die embryonen-verbrauchende, d.h. embryonentötende Forschung, vor allem im Stammzellenbereich, fließen: Deutschland, gemeinsam mit Polen, Italien, Irland, Österreich und Portugal haben hier blockiert. Diese Front hat nicht lange gehalten. Wie auch jene andere, die sich gegen eine gesetzliche Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften mit der Ehe wehrte.

Welch ein Erfolg! Eine Partie von in katholischer Hand befindlicher Politiker verhinderte vorübergehend etwas, das sehr vielen Menschen Hilfe bringen kann. Da dazu aber dafür erzeugte Embryos gebraucht werden, die ansonsten nie existieren würden, ist das gegen die von der katholischen Kirche erlassenen Gottesgesetze. Der katholische Gott weiß zwar gar nichts über Embryos, weil er - siehe oben - ist der Schöpfer der Erdscheibe mit Firmament darüber und Menschen werden durch Einhauchen der Seele erzeugt, sind also von Gott gegeben und werden von ihm entseelt. Menschenrechte gibt's keine. Gleichgeschlechtliches ist seit den Zeiten Jehovas eine tödliche Sünde, Homosexuelle sind laut Bibel zu töten. Was schon länger nimmer möglich ist - zumindest außerhalb des Islambereichs - aber jetzt dürfen's sogar heiraten, obwohl Gott die Homosexualität bei Todesstrafe verboten hat! Gottlos!

"Ich kann mir vorstellen, dass sehr, sehr religiöse Menschen damit Schwierigkeiten haben", meinte Bruno Kreisky 1974. Ist in dieser seither scheinbar unaufhaltbaren, unumkehrbaren Entwicklung das Christentum in Europa, von einem Nachhutgefecht zum anderen, auf unaufhaltsamen Rückzug? Sind seine Werte längst nicht mehr die so oft beschworenen "europäischen Werte"? Immer mehr erleben sich engagierte Christen als Minderheit. In den diversen Ethikkommissionen figurieren sie mit ihren Positionen meist "unter ferner liefen". Das hat die Stammzellen-debatte gezeigt, das zeigt sich jetzt bei den Diskussionen um Bluttests zur frühzeitigen Feststellung von Behinderung, oder bei der Frage der Präimplantationsdiagnostik.

Manche katholische Mitglieder in den diversen Ethikkommissionen klagen darüber, dass stets nur ihr "Nein" zu neuen Entwicklungen gehört wird, und nicht das Ja, das ihre Position motiviert: das Ja zum Leben, zum Lebensschutz, zum unbedingten Respekt vor der Würde des Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod.

Engagierte Christen **erleben** sich als Minderheit? Engagierte Christen **sind** eine Minderheit, eine recht kleine noch dazu! Die "europäischen Werte" des Christentums waren gegen die Menschen gerichtet, diese merkwürdigen Werte aus der Gesellschaft zu entfernen, war das großartige Werk der europäischen Aufklärung! Als die christlichen Werte herrschten, blieb - solange dies möglich war - jedwede davon abweichende Weltanschauung verboten, z.B. listete 1864 Papst Pius IX. in der Enzyklika SYLLABUS ERRORUM ("Verzeichnis der Irrtümer") 80 Thesen auf, die als "falsch" verurteilt wurden. Darunter fallen natürlich Dinge wie Rationalismus, Liberalismus, Sozialismus, Religionsfreiheit, dass Staatsrecht vor Kirchenrechte gehe usw., Papst Pius X. erfand 1910 den "Antimodernismuseid", den alle Subdiakone, Priester und Ordensoberen, alle Beamten der bischöflichen und päpstlichen Kurie ablegen mussten, abgeschafft wurde dieser Eid erst 1967. Mit diesem Eid verpflichteten sich die Kleriker u.a. dazu, dass der Glaube *"die wahrhafte Zustimmung unseres Verstandes zu einer Wahrheit ist, die von außen her durch Hören angenommen wird, durch die wir das, was von dem persönlichen Gott, dem Schöpfer und unseren Herrn gesagt, bezeugt und geoffenbart worden ist."* Die christlichen Werte im Mittelalter waren noch schlimmer, weil da erwarben sich auffällig gewordene Glaubenszweifler das Recht auf Lebendfeuerbestattung auf dem Scheiterhaufen. Die heutigen europäischen Werte entstanden somit aus der Überwindung der christlich verordneten Zwangswerte voller verderbender Menschenfeindlichkeit.

Wieder einmal beklagt Schönborn die Diagnostik an Ungeborenen und damit die Möglichkeit, statt behinderter Kinder in einem neuen Versuch nichtbehinderte Kinder auf die Welt zu bringen. Was für eine Missachtung des göttlichen Willens, Gott schickt doch diesen Menschen bloß Prüfungen, an denen sie sich zu großartigen Pflegern emporentwickeln können. Wenn sie das nicht wollen, dann kommt das Kind in ein Heim, das möglicherweise von der katholischen CARITAS betrieben wird, die Kirche nichts kostet, aber den katholischen Nächstenlieberuhm vermehrt.

Ich glaube, wir haben noch zu wenig reflektiert, was diese Marginalisierung für die christliche Identität im heutigen säkularen Europa bedeutet. Wie sich mit den "christlichen Werten" in einem Europa positionieren, das mehr und mehr den Christen sagt: "Eure Werte" sind nicht "unsere Werte"? Ich denke, viele von uns, ob Gläubige oder Amtsträger, schwanken zwischen Anpassung und Abgrenzung. Beides hat Grenzen. Wie weit kann der politische Kompromiss gehen, der sich bei der Gesetzgebung der parlamentarischen Mehrheit beugt? Sicher sind viele Gesetzesmaterien kompromissfähig. Papst Benedikt hat im Bundestag aber darauf hingewiesen - ähnlich wie in seiner beeindruckenden Rede in Whitehall, im Parlament in London -, "dass in den Grundfragen des Rechts, in denen es um die Würde des Menschen und der Menschheit geht, das Mehrheitsprinzip nicht ausreicht".

Somit beansprucht die katholische Kirche von ihr erfundene Götterrechte über den Rechtsstaat zu stellen und wundert sich gleichzeitig darüber, dass das nimmer so recht funktioniert? Und was war mit den zahllosen Menschen, die durch viele Jahrhunderte in Unbildung gehalten wurden und denen man ganz tief ins Gehirn gewaschen hatte, dass alle, welche der katholischen Lehre nicht punktgenau folgen, mit grausamster Folter in Fegefeuer und Hölle zu rechnen hätten? Hier folgend ein Text über die Qualen im Fegefeuer des berühmten sadistischen Predigers Abraham a Santa Clara (1644-1709). Damals mussten unwissende Menschen solche bössartige Blödheiten glauben und sich dafür fürchten - das war der unbarmherzige wahre katholische Umgang mit der Menschenwürde:

Lass dir mit glühenden Werkzeugen die Augen austechen, diese gläsernen Kuppler; lass dir mit glühendem Messer abschneiden die Nase, diesen polierten Rauchfang; lass dir mit glühender Scher die Ohren abschneiden, diese zwei Audiengzimmer; lass dir mit glühendem Schnitzer die Zung ausschneiden, diesen so künstlichen Sprachmeister; lass dir mit glühenden Zangen die Zahn ausbrechen, diese Helfresser; lass dir mit glühendem Beil die Finger abhauen, die so spitzfindigen Künstler; lass dir mit glühendem Stemmeisen die Zehen abhacken, diesen so steifen Fußboden; lass dir mit glühendem Schermesser Riemen aus der ganzen Haut schneiden, aus diesem so heiklen Überzug - so ist doch alles dieses nur ein Schatten, nichts mehr als ein Schatten gegenüber der mindesten Pein im Fegefeuer. Alles Auweh gegen das Augenweh, alles Auweh wegen Zahnweh, alles Auweh gegen das Halsweh, alles Auweh wegen des Brustweh, alles Auweh gegen Rückenweh, alles Auweh, das der Mensch am Leib, im Leib, um den Leib erlitten hat und noch leidet und künftig leiden wird - ist, ist, ist was? Ist nur eine Einbildung, ein Gedicht, nur ein gemaltes Ding gegenüber dem Fegefeuer.

Was aber, wenn dank dem Mehrheitsprinzip die Gesetzgebung und der durch sie abgebildete und zugleich auch mitgeprägte gesellschaftliche Konsens sich von den "christlichen Werten" weg entwickelt und damit die Christen nicht nur in eine Minderheitsposition, sondern auch in Gewissenskonflikte bringt?

Dann ist die Versuchung naheliegend, sich, wie Paulus warnend sagt, "dieser Welt anzugleichen" (Röm 12,2). Dann fehlt die Kraft zum Widerstand, der Mut zur Alternative. Am letzten Tag seines Deutschlandbesuches, bei seiner Rede in Freiburg (25. 9. 2011) hat Papst Benedikt auf die Gefahr der "Verweltlichung" der Kirche hingewiesen, auf die "Tendenz, dass die Kirche zufrieden wird mit sich selbst, sich in dieser Welt einrichtet, selbstgenügsam ist und sich den Maßstäben der Welt angleicht". Der Versuch, den "christlichen Werten" im Kanon der säkularen Gesellschaft Raum zu geben, scheitert meist schon daran, dass vieles in der Kirche schon soweit säkularisiert ist, dass es profitlos und kaum zu unterscheiden ist. Dann hat die Kirche in die säkulare Gesellschaft nichts mehr einzubringen. "Wenn das Salz schal wird, taugt es zu nichts mehr", hat Jesus gesagt (Mt 5,13). Das vieldiskutierte Wort Papst Benedikts von der "Entweltlichung" ist das Gegenstück zur "Verweltlichung" der Kirche.

Von außerhalb die katholische Kirche aufzufordern, sie habe sich "dieser Welt anzugleichen", ist den außerhalb der katholischen Kirche Befindlichen kein Anliegen. Wer innerhalb der katholischen Kirche ist, trägt selber die Schuld daran und kann seine Lage ja jederzeit durch einen Kirchenaustritt verbessern. Wenn innerhalb der Kirche - etwa von der PFARRERINITIATIVE oder von WIR SIND KIRCHE oder von der LAIENINITIATIVE entsprechende Reformforderungen kommen, ist das keine gesellschaftliche, sondern eine innerkirchliche Angelegenheit.

Eine Einmischung kirchlicher Institutionen in gesellschaftliche Belange kann maximal auf dem Wege der demokratischen Gepflogenheiten erfolgen, also durch freie Meinungsäußerung oder durch die Tätigkeit christlicher Politiker. Päpstliche Zurufe sind bestenfalls, bzw. inhaltlich betrachtet schlimmstenfalls Meinungen eines verkörperte und weltfremden alten Mannes, der absolutistisch einen Kleinstaat regiert, der sich weigert, die Europäische Menschenrechtscharta zu unterzeichnen. Warum soll so etwas die Gesellschaft bewegen? Wir leben ja im 21. Jahrhundert und nicht im Vormodernismus oder in der Gegenreformation.

Die Absichten Ratzingers, die katholische Kirche zu "entweltlichen", sind zu begrüßen. Los, macht das! Und lasst die reale Welt mit Euren seltsamen Ansichten in Ruhe! "Verweltlicht" war die Kirche lang genug. Den Verlust der weltlichen Herrschaft durch "Entweltlichung" zu akzeptieren, wird der Welt sicherlich nutzen!

Wie bei vielen anderen Gelegenheiten ermutigt Papst Benedikt die Christen heute, zur säkularen Gesellschaft ein positives Verhältnis zu gewinnen, nicht im Sinne der Anpassung. Vielmehr sollen die Christen in aller Freiheit in einer pluralistischen Gesellschaft das Eigene einzubringen. Gerade in Staaten, die ein stark kooperatives Verhältnis zu den Kirchen haben - wie Deutschland oder Österreich - ist die Versuchung groß, mehr auf die eigene kirchliche Institution und Organisation zu schauen, als auf die ursprüngliche Berufung des Christen in der Welt. Gerade in einer säkularen Gesellschaft ist ein "verweltlichtes" Christentum uninteressant, denn "weltlich" sein, das können die Säkularen meist besser als die Kirchlichen. Papst Benedikts Aufruf zu einer "Entweltlichung" der Kirche zielt, so sehe ich es, genau auf diese Situation eines "verweltlichten" kirchlichen Lebens. Paradoxiere ist eine "entweltlichte" Kirche besser geeignet, weltoffen zu sein, wie es das Konzil wollte: "Sie öffnet sich der Welt, nicht um die Menschen für eine Institution mit eigenen Machtansprüchen zu gewinnen, sondern um sie zu sich selber zu führen", indem sie sie zu Gott führt.

Die Christen sind ja in der säkularen Gesellschaft bereits fest verankert! Christliche Parteien wie ÖVP, CSU, CDU setzen sich in tiefster christlicher Tradition mit höchster Vehemenz für die Interessen der reichen Prasser ein und für Einsparungen beim armen Lazarus! Und kirchliche Institutionen und Organisationen, die nichts mit der kirchlichen Verkündigung zu tun haben, könnten ja privatisiert werden! Bei der katholischen CARITAS z.B. die Kirche sowieso nichts außer den Gehältern einiger leitender Funktionäre. Wenn man diese Organisation in eine Sozialdienst-GmbH umwandelte, änderte sich an deren Arbeit gar nix, aber Mitarbeiter würden nimmer dazu gezwungen, Mitglieder der r.k. Kirche sein zu müssen. Kirchliche Krankenhäuser werden seit längster Zeit ausschließlich mit öffentlichen Mitteln finanziert, sie dem Staat zu übergeben, wäre daher kein Verlust für die Kirchen, Staat und Krankenkassen könnten danach ihr Geld direkt und nicht auf Umwegen investieren.

Und die Lehre Christi zu verkünden, also der ursprünglichen Berufung des Christen in der Welt zu folgen, daran hindert die Kirche ohnehin niemand, wir haben schließlich die im Staatsgrundgesetz verankerte Religionsfreiheit! Verzichtet auf Machtansprüche und fangt endlich damit an, führt Menschen aus dem an solchen Dingen interessierten Publikum zu Gott. Wo ist das Problem? Fehlt dieses Publikum?

Mich beeindruckt immer wieder, wie sehr Papst Benedikt die Kirche dazu auffordert, zur säkularen Gesellschaft, zum "secular age" (Charles Taylor) ein positives Verhältnis zu gewinnen. In Freiburg sagte er, durchaus überraschend: "Die Geschichte kommt der Kirche in gewisser Weise durch die verschiedenen Epochen der Säkularisierung zur Hilfe, die zu ihrer Läuterung und inneren Reform wesentlich beigetragen haben".

Diese "Entweltlichung" meint sicher nicht den Rückzug aus allen institutionellen, rechtlichen, gesellschaftlichen Vernetzungen der Kirche mit der zivilen Gesellschaft und dem Staat, wohl aber ein Freierwerden für das Eigentliche des Christentums, das Evangelium und seine Bezeugung. So kann der kontinuierliche Rückgang an Einfluss- und Bestimmungsmöglichkeit der Kirche auf die Gesellschaft, die Gesetzgebung, den Staat, durchaus nicht nur als Verlust gesehen werden. Papst Benedikt zeigt den müden und resignierten Christen unermüdlich, dass sie nicht zu verzagen brauchen, wenn sie auf die argumentative Kraft von Vernunft und Glauben und auf die Leuchtkraft der gelebten Christusbefolgung setzen. Gerade in der säkularen Gesellschaft hat der Gläubige die Freiheit, seine Überzeugung ins Spiel zu bringen. Er darf nur nicht wehleidig sein, und auch nicht präventiv.

Ratzinger versucht wohl nach dem Spruch "if you can't beat them, join them"³ die Position seiner Kirche in der Öffentlichkeit zu verbessern und sich gleichzeitig von der realen Welt zu distanzieren, also so eine Art tief fliegenden Weihnachtsmann zu kreieren, der überall dran ist, aber nicht von dieser Welt.

Schönborn nimmt in braver Gefolgschaft hier die im vorigen Absatz geäußerte Entweltlichung wieder zurück. Was anderes bedeutet der Satz "Diese 'Entweltlichung' meint sicher nicht den Rückzug aus allen institutionellen, rechtlichen, gesellschaftlichen Vernetzungen der Kirche mit der zivilen Gesellschaft und dem Staat, wohl aber ein Freiwerden für das Eigentliche des Christentums, das Evangelium und seine Bezeugung" nicht. Man gibt keine der in der Gesellschaft vorhandenen Macht- und Einflusspositionen auf, aber man trägt sich mit der Absicht, in Zukunft noch mehr Metaweltliches zu reden. Schönborn kommt dann zum Grundwiderspruch: der Einfluss der Kirche geht zurück, die Anzahl der heftig engagierten Christen schrumpft und schrumpft, jetzt "auf die argumentative Kraft von Vernunft und Glauben und auf die Leuchtkraft der gelebten Christusnachfolge" zu setzen, enthält schon im ersten Satzteil den Widerspruch zwischen Vernunft und Glauben, im Restsatz ist dann von der "Leuchtkraft der Christusnachfolge" die Rede, aber es fehlt eine entsprechende Beschreibung: was soll da leuchten und auf welche Weise, warum soll das Außenstehende interessieren?

Die Beschneidungsdebatte ist ein spannender Fall für das Thema Religion in der säkularen Gesellschaft. Es fehlt an der Zeit, ausführlicher darauf einzugehen. Das Menschenrecht auf körperliche Integrität wird gegen das Menschenrecht auf Religionsfreiheit ausgespielt. In der säkularen Gesellschaft hat ersteres eine größere Plausibilität als letzteres. Man wünschte sich, dass das Recht auf körperliche Integrität des zur Abtreibung freigegebenen Ungeborenen mit ebensolcher Vehemenz verteidigt würde wie das Recht, über das Haben oder Nichthaben des Praepotiums (für Nichtlateiner: der Vorhaut) selber entscheiden zu können. Jan Ross hat in der "Zeit" m.E. die Sache auf den Punkt gebracht, wenn er seinen Artikel zum Beschneidungsurteil betitelt: "Hilfe, die glauben". Ja, da gibt es Menschen, die Teil unserer Gesellschaft sind, die ernsthaft glauben, dass die Beschneidung das Bundeszeichen der Treue Gottes zu seinem erwählten Volk ist, und die daher lieber aus Deutschland auswandern würden, als dass sie sich vom Gesetzgeber die Beschneidung verbieten lassen.

Die Beschneidungsdebatte war ein Musterbeispiel dafür, wie volksfern die Politik reagiert, wenn es im Religionsbereich Diskussionen gibt. Da können noch so viele Leute der Ansicht sein, dass die Penisverstümmelung von Babys und Kleinkindern hinkünftig unterbunden werden soll, die Religion steht höher als Menschenrecht, als Kinderrecht und als die Vernunft. In Österreich waren die Grünen ein bisschen für eine Reform und in Deutschland die Linkspartei, alle anderen unterstützen alte religiöse Gebräuche unhinterfragt. Nicht ungeschickt versucht hier Schönborn ein Gleichnis von Vorhaut und Embryo, warum er aber nicht auch einmal über unbefruchtete Nonnen oder Priester, die ihren Samen unter der Hand verschleudern, nachdenkt, sagt er nicht. Weil die Entstehung von Embryonen aus Nonneneiern und Mönch- und Priestersamen darf's nicht geben, aber die Zivilisten müssten ständig brüten.

Welchen Platz hat der Glauben von Menschen in der säkularen Gesellschaft? Hat sie dafür Toleranz übrig? "Sehr sehr religiöse Menschen", wie Kreisky sie nannte, haben sie (noch) Platz in einem Reservat für eine aussterbende Spezies? Oder werden sie als Mitbürger in ihrer eigenen religiösen Überzeugung ernst genommen?

Lange Zeit galt als Argumentationsfigur für den Platz der Religion in der säkularen Gesellschaft der Hinweis auf ihren pragmatischen Nutzen; etwa: "Religion ist nützlich für die Moral". Sie fördert kulturelle Werte. Sie stärkt soziales Verhalten. Das mag alles stimmen. Aber es ist nicht das Herz der Religion, es ist nicht der Grund für das Gläubigsein. Gläubig sind Menschen nicht, weil es nützlich ist, sondern weil sie an Gott glauben. Weil Gott für sie "die alles bestimmende Wirklichkeit" ist, wie Rudolf Bultmann sagte. Ganz einfach bringt das eine junge Muslima auf den Punkt. Sie antwortete in Österreich einem Journalisten auf die Frage, ob sie das Kreuz im öffentlichen Raum nicht störe, es tue ihr gut, dadurch zu wissen, dass sie in einem Land lebt, in dem Menschen an Gott glauben.

Ja, sehr, sehr religiöse Menschen sind in Europa eine aussterbende Spezies. Im Islambereich hingegen sind sehr, sehr religiöse Menschen eine weit verbreitete Spezies, hier ein Screenshot aus einem ZIB2-Bericht vom 14.9.2012:



Flammende Proteste gegen eine Mohammed-Verarschung soweit die Islamlandkarte reicht.

³ engl. Sprichwort, "wenn du sie nicht schlagen kannst, verbünde dich mit ihnen". Ursprünglich soll es vom chinesischen General Sunzi (544-496 v.u.Z.) stammen - pow, was ich in Wikipedia alles finde und Euch verkünde!

Wozu es im aufgeklärten Europa in der Regel nicht einmal ein Ohrwaschelzucken gäbe, dort gibt es im sehr, sehr religiösen Islambereich gewalttätige Ausschreitungen, Brandstiftungen und Tote. Ein 13-minütiger Spottfilm über einen Religionsgründer, der offenbar von patscherten Amateuren fabriziert wurde, erbrachte nicht einmal im Parteiblatt der christlichen ÖVP eine kritische Anmerkung. Dort wo Religion noch Volkssport ist, dort brennen die Botschaften. Freuen wir uns daher darüber, dass bei uns nicht mehr so ist wie unter sehr, sehr Religiösen.

Die vorsichtige Distanzierung des österreichischen katholischen Kirchenchefs vom Anspruch "Religion ist nützlich für die Moral", sollte ihn zu einem zweiten Schritt ermuntern, nämlich dazu, den Vorschlag von SPÖ-Unterrichtministerin Schmied zu akzeptieren, den geplanten Ethikunterricht nicht nur für Religionsfreie, sondern für alle OberstufenschülerInnen einzuführen. Und für christliche Politiker, dann bräuchte die ÖVP keine Ethikkommission.

Im letzten Satz schließt Schönborn sich mit sehr, sehr religiösen Menschen kurz: Eine Muslima freut sich über die Kreuze, weil sie fälschlich vermutet, die Zahl der Menschen, für die ein Gott was Wichtiges im Leben ist, sei hoch. Dem ist nicht so, die paar sehr, sehr religiösen Menschen in Österreich wären vermutlich sogar namentlich sehr, sehr rasch erfassbar. Jetzt muss endlich die Quelle des zitierten Satzes über die sehr, sehr religiösen Menschen gewürdigt werden, Bruno Kreisky (1911-1990) war mit Sicherheit der bedeutendste österreichische Politiker des 20. Jahrhunderts, er hat für die arbeitenden Menschen sehr viel geleistet, denn die heutigen Politiker sind immer noch mit der Rückabwicklung des Fortschritts der Kreisky-Zeit befasst. Kreisky war ein deklariertes Ungläubiger.



Bruno Kreisky 1935 auf einem Polizeifoto während seiner Haft in der klerikalfaschistischen Diktatur

Jürgen Habermas spricht von "unabgeholtenen religiösen Bedeutungspotentialen", die im liberalen Staat nicht übersehen oder verdrängt werden dürfen. Religiöse Mitbürger können sie einbringen. Dazu müssten sie aber als Personen ernst genommen werden. Umgekehrt wird den religiösen Menschen im säkularen Kontext zugemutet, dass sie sich bemühen, ihre Inhalte in die Sprache der säkularen Welt zu übersetzen. Wenige können letzteres so meisterhaft wie Papst Benedikt. Nicht umsonst wird er von nichtreligiösen Menschen wie kaum ein anderer christlicher Autor gelesen.

In seinen Reden und Schriften kommen die großen Worte des Glaubens zu neuem Leuchten, wirken unverbraucht frisch, wie neu. Und sie lassen etwas von der unerschöpflichen Quelle spüren, aus der sie kommen, Worte wie Glaube, Hoffnung, Liebe. Ein Wort wie Barmherzigkeit meint mehr als niemandem weh tun zu wollen, als Solidarität, ja mehr als Gutsein. Gnade wäre zu nennen und Heil - das so missbrauchte Wort. Martin Walser hat in einem großartigen Buch das Wort Rechtfertigung (durch den Glauben) hervorgeholt und wieder neu zur Geltung gebracht. Es steht im Kontrast zum heute allgegenwärtigen Rechthaben. Das sind einige große Worte des Glaubens, auf die zu verzichten ein zu großer Verlust wäre.

Den Jürgen Habermas hab ich schon in meiner 68er-Zeit nicht geschätzt. Was "unabgeholtenen religiöse Bedeutungspotentiale" sein sollen, sagt leider auch Schönborn nicht. Was heißt, religiöse Personen müssen ernst genommen werden? Der Porno-Humer? Bischof Kurt Krenn? Kardinal Groër? Es gibt durchaus auch religiöse Leute, die man ernst nehmen kann, ja sogar muss! Etwa die Genossen von der Befreiungstheologie, aber der Vatikan hat die Befreiungstheologie verdammt. Nicht ich. Aber verordnen kann man das Ernstnehmen nicht!

Wovon schreibt der Schönborn? Die Horden Nichtreligiöser möchte ich sehen, die gerne Ratzinger lesen. Ja, gut, ich les auch öfters Aussagen oder Predigten vom Ratzinger. Aber aus klinischem Interesse. Im zweiten Absatz breitet der Herr Erzbischof von Wien alles aus, was einen tüchtigen Heuchler und Pharisäer ausmacht. Mt 23, 27: "Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totengebeine und alles Unflats!" Das hab nicht ich gesagt, sondern angeblich der Herr Jesus Christus, aber als allwissender Gottessohn konnte der ja sicherlich auch die wirkliche Geschichte der katholischen Kirche gut beschreiben, denn soviel wie der Karlheinz Deschner hätte auch ein Gottessohn wissen müssen und Deschners *Kriminalgeschichte des Christentums* wurden bisher noch keine Fehler nachgewiesen...

Doch mehr als alle Worte spricht die Tat. Vielleicht müssen wir Christen mehr darauf vertrauen, dass die selbstlose, interessensfreie Tat des Glaubens oft mehr bewirkt als alle noch so wichtigen gesetzgeberischen Maßnahmen. Kaum jemand hat in den letzten Jahrzehnten mehr überzeugt als Mutter Teresa von Kalkutta. In der so schmerzlichen Auseinandersetzung um den Lebensschutz hat sie die einzig überzeugende Antwort gefunden: die direkt helfende Tat, indem sie sagte: "Tötet sie nicht! Gebt sie mir!"

Fremdkörper oder Wurzel Europas: das Christentum: Es hat dem Christentum gut getan, dass es durch das Feuer der Kritik von Aufklärung und Säkularismus gehen musste. Es ist die Chance der Läuterung. Es ist die Frage nach seiner Glaubwürdigkeit. Ist nicht in so mancher säkularen Kritik am Christentum auch ein Stück Sehnsucht verborgen, es möge doch so etwas wie ein authentisches, gelebtes Christentum geben? Ingeheim wissen wir wohl, ob säkular oder gläubig, dass hier die tragfähigen Wurzeln Europas liegen. Nahe kommen wir dem fremd gewordenen Christentum freilich nur um einen Preis: die eigene Bekehrung. Und die ist ein lebenslanger Prozess und beginnt bei uns selbst.

Dass die katholische Kirche durch Aufklärung und Säkularismus geläutert worden wäre, ist mir bisher noch nicht aufgefallen. Sie wurde sicherlich machtmäßig kastriert und dadurch konnten in Europa Grundrechte und Grundfreiheiten etabliert werden. Die Wurzeln Europas liegen in den altertümlichen griechischen und römischen Kulturen und in der Aufklärung der Neuzeit, das Christentum war ein übles mittelalterliches Unkraut, das alles überwucherte und schreckliches Unglück über die Menschheit brachte. Es hat Jahrhunderte gedauert, bis diese katholische Form einer Taliban-Herrschaft gestürzt werden konnte. Dass den Menschen das Christentum immer fremder wird, zeigt einerseits, Kants⁴ Gebot, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, hat breite Auswirkungen gefunden und andererseits ist das Angebot auf den Esoterikmärkten so vielfältig, dass die altertümliche Geschichte vom strafenden und belohnenden Gott auch für Süchtige nach geistigem Opium anhaltend schrumpfende Nachfrage erleidet. So originell wie das Christentum ist geschwind was.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich danke auch, hat mich gefreut, war recht unterhaltsam. Für mich zumindest, denn ich tu gerne polemisieren, weil ich ein aggressiver Krawallatheist bin.

Erwin Peterseil

⁴ Die Aufforderung von Immanuel Kant, "Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen" leitete über zur "Kritik der reinen Vernunft", die wegen ihrer Hinwendung zur These, alle Erkenntnis beruhe auf der kausal verursachten Erfahrung der Welt durch die Sinne und deren Reflexion im Verstand und der Inhalt des Denkens sei durch die Wahrnehmung bestimmt, alle Ideen und Begriffe beruhen auf Erfahrung, die Wahrheit von Ideenverknüpfungen entscheide sich wiederum allein an beobachtbaren Tatsachen. Die "Kritik der reinen Vernunft" stand darum von 1827 bis zu ihrer Auflösung 1967 auf der vom Vatikan erlassenen Liste der verbotenen Bücher.